

LNN, 4. 3. 1995

## Hermann Burgers Jugend: Eine Lesung mit Jazz «Wenn Leben nicht, dann schreiben»

bug. Pfarrer hatte er werden wollen, der kleine Hermann Burger. Wie man das mache, fragte er seine Grosstante, die «Friedhofgrossmutter». Studieren müsse man dazu, aber was das genau sei, wisse sie auch nicht. Man sitze jedenfalls in einem kleinen Zimmer und lese jahrelang Bücher über seinen Beruf.

### Geborgenheitszelle

Im Aarauer Theater Tuchlaube las Dinah Hinz aus einem unveröffentlichten Manuskript über Hermann Burgers Jugend und die Wurzeln seines Schreibens, Hans Rudolf Twerenbold untermalte mit Burger-Texten und Mundart-Wörtern, die das Erörterte anschaulich machten: «s Chuchäli» war der Ort, wo der kleine Hermann bei seiner Grosstante sass, eine Geborgenheitszelle. Von den frühen Pfarrerspielen war die Rede, vom donnernden und vom säuselnden



Pfarrer, vom späteren Pfarrerrhass, den lebensverdüsternden Gepflogenheiten der Moralischen Aufrüstung, in der Hermann Burgers Eltern mitrüsteten.

Claudia Storz zeichnete Szenen nach, befragte Texte. Darunter die frühe Erzählung «Dichtung eines Unbekannten», in der schon der Satz steht: «Wenn Leben nicht, dann schreiben.»

Felix, einen Glücklichen, setzte Hermann Burger in seinen frühen Erzählungen für die eine Hälfte seiner selbst, einen Namenlosen, der stets verliebt ist und auf sein richtiges Leben wartet, stellte er dagegen. «Das, was lebt, ist etwas anderes als das, was denkt», las Hermann Burger bei Gottfried Benn, und selber formulierte er den Satz: «Immer wieder läuft es darauf hinaus: Schreiben gegen die Wirklichkeit.»

Es sind einige Grundlinien, die Claudia Storz berührt und weiterverfolgt bis in die späteren Romane, bis in den abgebrochenen zweiten Teil des «Brenner»-Romans. Erklärungen deutet sie nur an, sie beschränkt sich darauf, Bezüge herzustellen.

### Eine Spur nostalgisch

Erich und Bruno Gandet, Rolf Bürli, Hannes Hänggli und Tico Keller nahmen einen anderen Faden auf, spielten, an Hermann Burger, den Saxophonisten und Vibraphonisten erinnernd, der einst mit Kaspar Villiger (Trompete) zusammen jazzte, Jazz aus den fünfziger und sechziger Jahren - eine Spur nostalgisch und doch ganz passend zu dem leicht melancholisch eingetönten Abend, der seine heiteren Pointen hatte.